

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonntags. Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1,20 Mk. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Kundengepreis: 50 Pf. für die 3 getrennt. Heftzelle. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 358 15 Postfachamt Hannover.

Verlag von A. B. r. e. n. Druck von E. A. H. M. e. l. s. t. e. r & K. o., beide in Hannover.

Redaktionschluss: Montag morgen 9 Uhr. Verantwortlicher Redakteur: S. e. b. a. s. t. i. a. n P. r. a. u. l. l., Hannover.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7. II. — Fernsprech-Anschluss 5 22 81.

Es ist Zeit, wir müssen pflügen und säen.

Der Säemann lockert zuerst den Boden auf, damit der ausgestreute Samen Wurzeln schlagen und sich entwickeln kann. Das gleiche gilt für die Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiete. Agitation unter den Unorganisierten heißt den Boden auflökern, heißt die Fernstehenden empfänglich machen für den in Wort und Schrift ausgestreuten Samen.

Dem Nichtorganisierten!

Dir, der du nicht organisiert bist,
Sage ich, daß du in Fesseln des Irrtums geschmürt bist.
Die Gleichgültigkeit und egoistische Triebe
Erstickten in dir die fruchtbare Liebe
Zu deinesgleichen. Du siehst nur dich;
An ihn und mich
Und all die andern,
Die mit dir durch Arbeit und Leben wandern,
Denkst du nicht,
Armseliger Wicht!
All dein Leben ist Trugschlus, ist täuschender Schein!
Du stehst schußlos allein;
Wir ändern aber, vereinig und kraftgeschwollt,
Wir erobern die Freiheit der Arbeit der Welt!

T a e f s.

Ohne diese Vorarbeit ist keine Ernte möglich. Die Unorganisierten kommen nicht von selbst, wir müssen um sie werben. Der Boden des Indifferentismus ist züdem durch kommunistisches Unkraut verwildert. Unwissenheit, Rohheit, Bruderhaß sind die giftigen Pflanzen, die ausgerissen und vernichtet werden müssen, wenn der ausgestreute gute Samen Früchte tragen soll. Die Arbeit ist nicht leicht, aber sie muß geleistet werden. Es gilt jede Nuttlosigkeit abzuschütteln. Auch die noch bestehende, fürchterliche Arbeitslosigkeit darf kein Hindernis für die Frühjahrsagitation sein. Massenhaft stehen noch Unorganisierte in den Betrieben, die es zu gewinnen gilt. Wir wollen vorwärts, wir müssen vorwärts.

Die Agitationskommission.

Die Zahlstellenleitung — in größeren Zahlstellen der Geschäftsführer bzw. der Agitationsleiter — muß sich zuerst eine Agitationskommission zusammenstellen, falls sie nicht schon zur dauernden Einrichtung geworden ist. Wo es notwendig oder auch nur vorteilhaft ist, kann die Agitationskommission nach Branchen, Stadtteilen oder Vororten in Untergruppen geteilt werden. Die Kolleginnen und Kollegen dieser Agitationskommission werden besser ausgewählt, stoff gewählt. Nur ganz zuverlässige, mit hohem Pflichtbewußtsein ausgestattete Mitglieder sollen in der Agitation tätig sein. Wer aus innerlicher Schwäche oder aus Mangel an Verantwortungsgefühl oder aus mangelnder Einsicht in den gegenwärtigen Stand der sozialen Entwicklung den Unorganisierten Verprechungen macht, die weder er noch der Verband erfüllen kann, taugt nicht zum Agitator. Nur ganz nüchterne Tatsachenmenschen mit rücksichtsloser Offenheit und Ehrlichkeit sind dazu geeignet. Die Auswahl dieser Mitarbeiter muß mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden für die Durchführung der Hausagitation. Die Agitationskommission muß eine ständige Leitung haben, also einen Obmann. Das gleiche gilt für die Untergruppen. Ob das der Geschäftsführer selbst ist oder eine dazu geeignete Kollegin oder ein Kollege im Arbeitsverhältnis, ist nebensächlich. Bestimmend für die Übernahme der leitenden Funktion des Agitationskörpers ist geistige Beweglichkeit und der ausgeprägte Wille, durch das eigene gute Beispiel auf seine Mitarbeiter in der Agitationskommission zu wirken. Jedenfalls muß der Obmann der treibende Motor für die Agitationskommission sein.

Vorbereitung für die Agitation.

Für die Frühjahrsagitation ist ein bestimmter Plan anzustellen. Zahl und Art der Betriebe im Bereich der Zahlstelle sind ja in der Regel bereits bekannt. Es ist nun zu bestimmen, welche Agitationsart für diese und jene Industrie, den Betrieb, die Abteilung, für bestimmte Stadtteile oder Zahlstellen-Untergruppen die geeignetste ist. Die Für und Gegen sind allgemein und auch örtlich so verschieden, daß sie an dieser Stelle nicht besprochen werden können. In der Regel wird jemand von der Zahlstellenleitung den Plan im Rohentwurf fertigen. Dieser Plan wird dann in einer Sitzung der Gesamtortsverwaltung mit dem Obmann der Agitationskommission durchgesprochen und zum Abschluß gebracht. Die leitenden Personen haben dafür zu sorgen, daß das für Versammlungen oder für die Hausagitation notwendige Druckmaterial,

wie Einladungszettel, Flugblätter, Propagandaschriften, Aufnahmescheine u. dgl., zur rechten Zeit und in genügender Zahl vorhanden ist. Es ist vorteilhaft, wenn nunmehr der Obmann, je nach Art der Agitation, entweder den ganzen Agitationskörper oder die in Frage kommenden Untergruppen zusammennimmt und ihnen aus seinem reichen Erfahrungsschatz das Wesentlichste mit auf den Weg gibt. Auch hier kann noch einmal eine Diskussion befruchten, anregen, ermutigen. Stets aber sollen die leitenden Personen alles vermeiden, was Verstimmungen schaffen könnte. Je größer das Vertrauen der Mitarbeiter zu ihrem Obmann, desto freudiger die Mitarbeit. Mancher an exponierter Stelle Stehende hat keine Mitarbeiter oder keine freudigen Mitarbeiter, weil ihm der richtige Ton im Verkehr mit ihnen fehlt. Wo der richtige Mann die Leitung in den Händen hat, da gehen seine Mitarbeiter für ihn und für ihre gute Sache „durchs Feuer“.

Agitationsversammlungen.

Öffentliche Versammlungen führen nur ganz ausnahmsweise noch zu einem Erfolg. Entweder die Unorganisierten, auf die es doch ankommt, erscheinen in der Versammlung überhaupt nicht, oder wenn schon einmal eine Versammlung zustande kommt, verhindern die KPD.-Vertreter jeden Erfolg durch ihre wüsten krankhafte Zersetzungsarbeit. Das gleiche ist auch sehr oft der Fall in Betriebs- und Abteilungsversammlungen. Trotzdem ist es Hauptaufgabe der Mitarbeiter, immer schon dann, wenn der Hauptredner seine beweiskräftigsten Argumente für die unbedingte Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses vorgebracht hat, von Tisch zu Tisch zu gehen, die Unorganisierten zur Ausfüllung des Aufnahmescheines zu veranlassen oder den Schein, selbst auszufüllen. Zu früh darf diese Tätigkeit nicht beginnen, sonst

Dem Halborganisierten!

Dir, der du mit halbem Herzen organisiert bist,
Sage ich, daß du vom Irrtum verführt bist,
Wenn du glaubst, deiner Pflicht schon zu genügen,
Wenn du mit Wichtigkeit, doch still und verschwiegen,
Den Beitrag dem Verbands spendest.
Damit allein wendest
Du nicht dein Geschick!
Mit hellem Blick
Mußt du schaffen und streben
Für ein besseres Leben!
Rührig und stetig sein
Und werdend tätig sein,
Von Überzeugung und Mut geführt sein:
Das heißt organisiert sein!

T a e f s.

hören ja die Anwesenden nicht mehr die Ausführungen des Referenten. Daß die Werber ihre Aufnahmefähigkeit möglichst mit größter Ruhe vollziehen, ist selbstverständlich. Gut ist es, wenn einige in der Versammlung anwesende erfahrene Mitglieder eine sachliche Diskussion einleiten und so lange hinhängen, bis die Helfer ihre Arbeit erledigt haben. Eher darf die Versammlung nicht geschlossen werden. Über diese agitatorische Notwendigkeit müssen die leitenden Personen sich vorher verständigt haben.

Die Hausagitation

ist die schwierigste, mühevollste, aber in der Regel auch die erfolgreichste Agitationsarbeit, wenn alle zu ihrer Durchführung erforderlichen Bedingungen erfüllt werden. Zeitig müssen die Adressen der Unorganisierten bereit liegen, die man besuchen will. Die Adressen können auf verschiedene Weise gewonnen werden. In größeren Städten muß man die Namen wohl im Betriebe oder in den einzelnen Abteilungen zusammenstellen lassen. Die Wohnung kann man dann mit Hilfe des Adressbuches ermitteln, und soweit das nicht möglich ist, bei den Postzeimelbüros. In Ortschaften ist es nicht schwer, die Adressen von einem Ortskundigen zu erhalten. Der Obmann der Agitationskommission oder der Untergruppe teilt nun die Adressen nach Straßen geordnet unter seine Helfer auf. Immer zwei Helfer (dabei sind selbstverständlich auch stets die Helferinnen gemeint) sollen zusammen gehen. Sei es, um Ungeschulte einzuarbeiten oder um sich zu ergänzen, denn was der eine nicht weiß, das kann der andere wissen. Vielerlei Fragen gibt es zu beantworten. Wie viele Einwände machen die „Unwerbenden“, um noch einmal davon zu sprechen. Unfallsachen, Entlassungen, erkranktes Unrecht, China, Rußland, Religion und überhaupt alle Ge-

biete kommen mitunter zur Diskussion. In allem Ungemach ist der UGB, sind die Gewerkschafter schuld, wie der alte ehrliche Seemann, die KPD. und i. presse, lehrf. Woraus sich schon ergibt, daß die Hausagitatoren erfahren und gewandt sein müssen. Nur ganz hervorragende Kräfte sollen ohne Begleitung Hausagitation betreiben.

Sofort im Anschluß an die Hausagitation treffen sich die Werber an der verabredeten Stelle wieder. Die Aufnahmen werden zusammengefaßt, Erfahrungen ausgetauscht. Sind die Werber abgespant, so beruft man sie nach einigen Tagen zum Zwecke der Auswertung des Resultats zusammen. Hier muß sich ergeben, ob die Tour zum Teil wiederholt werden muß.

Wenn es gilt, Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen, so ist es unter allen Umständen besser, die Hausagitation nur von Kolleginnen vornehmen zu lassen. Sind geeignete Kräfte hierzu nicht vorhanden, dann müssen sie speziell für diesen Zweck geschult werden. Sind die Kolleginnen noch zu unsicher, so kann je eine Kollegin mit einem erfahrenen Kollegen zusammen gehen. Zu unserer Verblüffung werden wir dann in den meisten Fällen erfahren, daß die Kolleginnen eine glänzende Schlagfertigkeit entwickeln.

Organisatorische Auswertung des Agitationsergebnisses.

Einerlei ob die Aufnahmen in Versammlungen oder bei der Hausagitation gemacht worden sind, die Neugewonnenen müssen in kürzester Frist in den Besitz ihrer Mitgliedskarte kommen. Dann ist es Sache der Beitragskassierer, die gewonnenen Mitglieder zu betreuen. Sie bedürfen einer anderen Behandlung als alte Mitglieder. Das wichtigste ist zunächst regelmäßige Kassierung, damit nicht zwei Beiträge auf einmal fällig werden. Es ist auch gut, wenn der Beitragskassierer das neue Mitglied antregt, diesen oder jenen Artikel im Verbandsorgan aufmerksam zu lesen, der geeignet ist, die Urteilskraft zu stärken. Will der Neugewonnene aus dem Verband austreten, so muß der Beitragskassierer unverzüglich der Zahlstellenleitung davon Meldung machen, sofern es ihm nicht selbst gelingt, den Austrittswilligen von seiner Absicht abzurufen. Die Zahlstellenleitung muß dann ohne Zögern dem Obmann der Agitationskommission Kenntnis geben, der das weitere veranlaßt. Und wieder werden die besonders in solchen Fällen erprobten Werber mit ihrer Tätigkeit einsehen. Die Ursache für den beabsichtigten Austritt gilt es vor allem zu erfahren. Das ist nicht immer sehr leicht. Sehr oft liegen solche überhaupt nicht vor, oder sie sind gesucht. In vielen Fällen liegt häuslicher Streit vor, der Beitrag soll „gespart“ werden. Jedenfalls muß der Werber erneut und mit Behutsamkeit die ganze Festung des Verbandsmüden abbauen. Das ist eine der mühevollsten Arbeiten, die es im Verbandsleben überhaupt gibt. Höchste Achtung vor dem unbesiegbaren Glauben, vor dem grenzenlosen Idealismus, vor der Hingabe, vor der selbsterworbenen Disziplin der Kolleginnen und Kollegen, die sich dieser schweren Aufgabe gewidmet haben. Diese Tätigkeit kann nur mit Erfolg ausüben, wer mit Leib und Seele bei der Sache ist. Diese Werberinnen und Werber schmieden den Mutlofen, den Wankelmütigen immer wieder geistig an die Organisation, sooft und solange, bis er ein Wesensbestandteil des Verbandes geworden ist, aus Einsicht,

Dem Ganzorganisierten!

Du, der du vollkommen überzeugt bist,
Und der du ungebeugt bist
Trotz deines Schicksals Schwere —
Kämpfer und Vorwärtstret: der, höre:
Du hast das beste Teil erwählt!
Von hohem Mute befeelt
Stehst du mit deinesgleichen
In fester Front; du wirst nicht weichen,
Bis die Lat vollendet,
Bis endlich endet
Elend und Knechtsfront!
Und dein schönster Lohn
Wird dann sein, nicht umsonst gelebt zu haben
Und für echtes Menschentum gestrebt zu haben!

T a e f s.

aus Erkenntnis, die er gewonnen hat, aus der solidarischen Freundeshilfe der Werber oder Werberinnen, die nicht am Klammerngenossen verzweifeln, sondern an ihn glauben. Der Glaube an unsere Mission und das gute Beispiel, das wir als Funktionäre geben, wird immer wieder siegreich die Macht der Finsternis, den Indifferentismus überwinden.

Arbeitszeitverkürzung als Radikalmittel.

Ein wirkliches Radikalmittel gegen die Arbeitsloskalamität, das bestimmt zu einem positiven Ergebnis führt, ist und bleibt nur eine gesetzlich und tarifvertraglich geregelte allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit für sämtliche Berufe aller gleichzeitiger umfassender Reform der Urlaubsfrage, und letzteres nicht nur überwiegend für Angestellte und Beamte, sondern für das Gros aller Werkstätten und wiederum ganz besonders für die Jugendlichen.

Die jetzige Urlaubsregelung für die älteren Arbeiter ist durchaus unzureichend. Die Dauer des Urlaubs ist durchschnittlich eine Woche, nur bei einzelnen Gruppen bis zu zwei Wochen.

Zur Diskussion steht auch die Einführung der Fünftagewoche. Praktisch bedeutet das die Einschaltung eines zweiten Wochenfeiertags. Hierüber kann man geteilter Meinung sein. Eine vernünftige Regelung der wöchentlichen Arbeitszeit auf sechs Tage ist unbedingt vorzuziehen, denn sicher wird dem Arbeiter eine tägliche Arbeitszeit von 7 Stunden lieber sein als eine solche von 8 oder gar 9 Stunden. So würde er sich bestimmten Gebieten seiner Neigung täglich widmen können, die außerhalb des Betriebslebens liegen, wozu er bei Einschaltung eines zweiten Feiertags nur zweimal, höchstens dreimal die Woche in der Lage wäre.

Will man eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, so muß man jetzt schon die freiwillige Verlängerung derselben durch Ableistung einer maßlosen Anzahl von Überstunden entschieden ablehnen. Daß der Unternehmer die Bereitwilligkeit zur Leistung von Überstunden ergiebig auswertet, versteht sich. Unverständlich ist es, wenn Arbeiter selbst zu diesem für sie so verhängnisvollen Überstundenunfug drängen, mitunter sogar unter Verzicht auf die hierfür tariflich festgelegten Zuschläge. Den Überstundenhelfern fehlt noch sehr das solidarische Empfinden, sonst würden sie an die ungezählten Tausende ihrer Arbeitskameraden denken, die auf der Straße liegen und schon froh wären, wenn sie verkürzt arbeiten könnten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Einbuße von Lohn in Verbindung mit der Urlaubsregelung ist das A und O bei der Lösung des Arbeitslosenproblems. Aber genau so, wie zwangsläufig die Arbeitslosenversicherung kommen mußte, sollte nicht alles in Scherben gehen, genau so zwangsläufig wird auch die Verkürzung der Arbeitszeit trotz aller Strömungen ihrer Gegner kommen. Daran glaubt doch kein Mensch, daß die deutsche Arbeiterchaft jahraus, jahreint rubig zusehen wird, wie Millionen ihrer Arbeitsschwester und -brüder erwerbslos auf der Straße liegen und dem wirtschaftlichen Elend preisgegeben sind.

Wir als Gewerkschaften haben alle Ursache, scharf auf dem Posten zu sein, damit wir, wenn dieser Kampf ausgeht, in demselben führend sind und nicht verantwortungslos Elemente an die Führung geraten, die diesen gigantischen Kampf in das Chaos hineinleiten. Dazu ist aber erforderlich, daß auch die unorganisierte Arbeiterchaft einsieht, daß es ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist, der Organisation beizutreten und nicht länger abseits zuzuschauen, wie ihre anderen Arbeitsbrüder und -schwestern für sie die Kämpfe austragen, deren Früchte sie hernach aber als selbstverständlich mit einheimen und noch schimpfen, weil zu wenig erreicht wurde.

Nur strikte, disziplinierte und reiflose Organisation in den Gewerkschaften gibt die Gewähr dafür, daß diese unanschiebliche Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit nicht zu weit hinausgeschoben wird und zum günstigen Ende für die gesamte Arbeitnehmerchaft führt. Paul Rasch.

Die Vernünftigung der Vernünftigung.

Falschverstandene Rationalisierung.

Durch die sogenannte Rationalisierung der Wirtschaftsbetriebe sind bedeutende Leistungssteigerungen erzielt worden. In welchem Umfange, zeigen folgende Zahlen: Wenn für das Jahr 1913 die Verhältniszahl 100 gesetzt wird, stieg im Jahre 1920 die deutsche Arbeitsleistung im Industriezweig Kohlenöl auf 126,6 (1920 auf 134,2), Braunkohle auf 134,1, Kaff auf 167,6, Zement auf 174,4, Kraftfahrzeuge auf 308,0, Eisenaz auf 129,1, Axen und Kupferaz auf 145,6, Blei-, Silber-, Zinkgewerbe auf 137,3, Maschinenbau auf 122,0 (1920 auf 142,0), Deutsche Reichsbahn auf 103,7 (1920 auf 103,0). Nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen Industrie ländern ist man bemüht, durch betriebswissenschaftliche Verbesserungen der Arbeitsorganisation, der Arbeitsmittel und der Arbeitsvorgänge den Nuzseffekt der Arbeit zu steigern. Ein Land freibt in der Rationalisierung das andere vorwärts. Das hat oft zu Überreibungen in der Umstellung der Betriebsarbeit geführt.

Gegen eine notwendige und zweckmäßige Rationalisierung kann selbstverständlich nichts eingewendet werden. Der Mensch soll so überlegt, so klug, so berechnend, so anspruchsvoll, so wirtschaftlich sparsam wie möglich arbeiten. Er hat auch das natürliche Bestreben, es zu tun. Die gesunde Vernunft will ja. Die ganze Entwicklung der Arbeit hat zu allen Zeiten unter dem Zeichen der sogenannten Rationalisierung gestanden. Wenn heute von der Arbeitsvernünftigung sozial Aufsehen gemacht wird, dann muß in Gesellschaft und Wirtschaft etwas nicht stimmen, dann muß die Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung Fehler haben, die das natürliche Bestreben der Dinge erschweren oder ganz verhindern. Und so ist es auch.

In der kapitalistischen Privatwirtschaft geht man davon aus, sich selbst zu dienen, und zwar ohne Rücksicht auf andere und im weitesten ohne Rücksicht auf das Staats- und Allgemeinwohl. Alles Denken, Tun und Lassen ist eingestellt auf Verdienenswollen, d. h. auf Aneignung eines größeren Teiles des Sozialprodukts, als gerecht, billig und für das Staats- und Allgemeinwohl gut ist. Im letzten Grunde beruhen alle Schwierigkeiten der Gegenwart, mit denen die Völker kämpfen, besonders Deutschland, darauf, daß der Ertrag der Arbeit ungerecht und gleichzeitig unvernünftig verteilt wird. Wo zuviel hinkommt, wird fast stets in unvernünftiger Weise gepraßt und verschwendet, und so zu

wenig hinkommt, muß gehungert und gedurbt werden. Das gilt gleicherweise von persönlichen wie vom wirtschaftlichen Verbrauch und Gebrauch. Große Betriebsgewinne verführen im einzelnen Fall leicht zu sinnloser Wirtschaftserweiterung und zu Wirtschaftsüberreibungen anderer Art.

Das Empfinden und Urteilen der Menschen in wirtschaftlichen Dingen ist krankhaft entartet. Die Vergewandung, der zweck- und sinnlose Luxusverbrauch wird von vielen als etwas wirtschaftlich Notwendiges und Nützliches hingestellt. Oft auch sogar von denen, die selbst unter solcher Wirtschaftsunvernunft Not und Mangel leiden. Es schafft Arbeit und Verdienst, so sagt man, was doch bei der großen allgemeinen Arbeitslosigkeit schon etwas bedeutet, wie man glaubt. Aber es ist doch falsch. Bei besser ausgeglichener Verteilung des Sozialprodukts würde ungleich mehr Arbeit entstehen, und zwar nützliche, zweckmäßige, vernünftige Arbeit. Die Arbeit hat doch einen Zweck, nämlich den, das für das Leben Notwendige, Nützliche, Gute, Schöne zu erzeugen, und zwar das Unentbehrlichste zuerst und dann erst das weniger Notwendige. Es fehlt aber den Massen noch überall am Notwendigsten. Warum beschafft man es nicht? Rohstoffe sind in der Natur im Überfluß da, und Arbeitskräfte sind auch im Überfluß vorhanden, ganz besonders seitdem Wissenschaft und Technik die Naturkräfte weitgehend auszunutzen verstanden haben. Es liegt an der Unvernunft der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, daß die großen, unererschöpflichen Schätze der Natur nicht gehoben, verarbeitet und verbraucht werden, und daß von dem, was gehoben und verarbeitet wird, an vielen Stellen vieles ungenutzt bleibt und zwecklos zugrunde geht, während es an anderen Stellen fehlt.

Es ist deshalb eine viel tiefer greifende Rationalisierung nötig, als nur die Rationalisierung der Wirtschaftsbetriebe. Es muß die Gesamtwirtschaft vernünftigt werden; es muß das gesamte Inneinandergreifen und Sicherzungen der Arbeit des Volkes zweckmäßig, sinnvoll und reibungslos gestaltet werden. Und vor allem muß der Arbeit die Aufgabe des Dienstes am Gesamtwohl gestellt werden; denn das ist die erste Voraussetzung aller Betriebs-, Wirtschafts- und Gesellschaftsvernünftigung.

Angriff und Abwehr.

Der monopolkapitalistische Reproduktionsprozeß kennt steigende Produktion und steigende Profite bei steigender Arbeitslosigkeit —, unsere Antwort darauf muß steigende Verbesserung des Arbeitslosenstatus sein. Er bringt eine frühzeitige Vernichtung der physischen Arbeitskraft mit sich —, unsere Antwort muß Ausbau der Verforgung für die Arbeitsunfähigen sein. Er zerreißt das „abliche“ Konjunkturschema des Konkurrenzkapitalismus und ebnet die Wellenbewegung des Wirtschaftszusammenhangs ein, verhindert also den Eintritt einer eigentlichen Hochkonjunktur —, unsere Antwort muß verstärkte Schaffung zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten durch die öffentliche Hand im Rahmen einer Politik allgemeiner Kaufkraftvermehrung sein. Monopolkapitalistische Wirtschaftstruktur bedeutet den Zwang zur größtmöglichen Verbesserung der sozialpolitischen Verteidigungsstellung des Proletariats.

Dr. Fritz Croner.

Die Idee des Wirtschaftindividualismus und Liberalismus hat sich mit zunehmender Schwierigkeit des Wirtschaftsvorganges immer mehr als falsch erwiesen. Sie muß abgelöst werden von der sozialen Idee; das selbstfüchtige Lebens- und Wirtschaftsprinzip des Verdienenswollens muß von dem gemeinsamen des Dienenwollens verdrängt werden. Die Wirtschaft steht an einem so wichtigen Wendepunkt ihrer Entwicklung wie noch nie zuvor. Und mit der Wirtschaft die Kultur, die allmählich Volkskultur werden möchte. Die bisherige *Ständekultur* trug überall die Merkmale des Unwahrscheinlichen, Ungerechten, Gewalttätigen. Wahre Kultur kann sich überhaupt nicht klassenhafte absondern, sie kann auch nur volkstümlich, menschenfremdlich, gemeinsinnig sein.

Es ist für die kapitalistische Wirtschaft bezeichnend, daß diejenigen, die von der Rationalisierung eigentlich nur Gutes zu erwarten hätten, wenn sie wirklich wirtschaftsvernünftig wäre, sich bereits all- gemein gegen die Rationalisierung zur Wehr setzen müssen, weil sich das harte Los der Arbeitenden durch die falsch verstandene Rationalisierung noch härter gestaltet. Was der Kapitalismus ansieht, wird sofort vergiftet, weil alles unter die Idee des profitfüchtigen Ausbeutens gezwungen wird. Auch der Arbeiter ist dem Kapitalisten nur Ausbeutungsobjekt, mag er ihm nun seine Arbeitskraft verkaufen oder ihm seine Waren abkaufen. Der Rationalisierungsgedanke ist bereits privatwirtschaftlicher Wirtschaftsansatzungsgebanke geworden. Der anfängliche Wirtschaftsvervollkommnungsgedanke ist jetzt drauf und dran, der Menschheit Furcht statt Segen zu bringen.

Die Rationalisierung muß dazu dienen, den Verbrauch zu heben und die Arbeit zu erleichtern. Nur wenn sie auf diese beiden Hauptziele eingestellt wird, können die Arbeitnehmer sie mit freudiger Überzeugung bejahen und fördern. Die Arbeitnehmer sehen die kommenden Gefahren einer falsch verstandenen Rationalisierung und suchen bereits überall nach Mitteln und Wegen, um den Rationalisierungsgedanken für wirtschaftliche und sozial gute Zwecke auszunutzen.

Einen entscheidenden Schritt hat zu diesem Zweck der Bund der Industrieangestellten Österreichs getan. Er hat im März 1927 eine Arbeitsgemeinschaft für Arbeitswissenschaft und Betriebsrationalisierung ins Leben gerufen. Es ist ihr die Aufgabe gestellt worden, die arbeitswissenschaftliche Forschung genau zu verfolgen und die Rationalisierungsmaßnahmen und

ihre Folgen dauernd zu beobachten, um die Gewerkschaften der Angestellten und Arbeiter im Abwehrkampf gegen Rationalisierungsabstände sachverständig beraten und sonst unterstützen zu können. Die Arbeitsgemeinschaft steht nach ihren Organisationsbestimmungen die Gründung von Fachauschüssen vor, die bestimmte Fragen untersuchen sollen. Ein Fachauschuß hat seine Arbeitsergebnisse bereits veröffentlicht. Sie füllen ein dickes Buch von 560 Seiten.

Den österreichischen Industrieangestellten ist ihre Arbeit dadurch erleichtert worden, daß es in Österreich neben den Handelskammern seit 1920 auch Arbeitnehmerkammern gibt. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien hat mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein eigenes Referat für Arbeitswissenschaft und Rationalisierung errichtet und im August 1927 eine vorzügliche Schrift über „Rationalisierung, Arbeitswissenschaft und Arbeiterchutz“ erscheinen lassen. Darin wird die moderne Arbeitswissenschaft in einer für den Arbeitnehmer übersichtlichen und verständlichen Weise systematisch dargestellt.

Dem Beispiel des Bundes der Industrieangestellten folgend, haben in letzter Zeit auch der Reichsverein der Bankangestellten und der Verein der Versicherungsangestellten Österreichs eine eigene Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierungsaufgaben errichtet. Sie soll sich vor allem mit der Büroarationalisierung beschäftigen. Auch bei einer Reihe von anderen Gewerkschaften, und zwar nicht nur in Wien, sondern auch in den anderen Industriebezirken, zeigt sich ein zunehmendes Interesse für die Probleme der Rationalisierung, das zum Teil schon zur Gründung ähnlicher wirkungsvoller Arbeitsgemeinschaften wie genannt geführt hat.

Die österreichischen Arbeitsgemeinschaften für Arbeitswissenschaft und Betriebsrationalisierung versuchen in den Reihen der Gewerkschaftsmitglieder das Verständnis für das bedeutungsvolle Problem der Arbeits- und Wirtschaftsvervollkommnung durch Vorträge zu vertiefen. Es ist auch ein Seminarbetrieb eingerichtet. In Zeitschriftenleseabenden wird über Zeitschriften und Bücher berichtet; es wird angeregt, fleißig die Fachbibliotheken zu benutzen. Ein Fachauschuß für die Untersuchung der Fleißarbeit und ein anderer für die Prüfung der Energie- und Ermüdungsersparnismöglichkeiten stehen mitten in ihrer Forschungsarbeit. Bei der Abwehr beobachteter Rationalisierungsübel wollen die österreichischen Gewerkschaften gleichzeitig zeigen, daß es Möglichkeiten für ihre erfolgreiche Mitwirkung bei der Arbeitsgestaltung gibt.

Die österreichischen Gewerkschaften betonen in ihren Veröffentlichungen, daß allein auf dem Wege über die Rationalisierung der gesamten Wirtschaft eine menschenökonomische Rationalisierung der einzelnen Betriebe möglich ist. Zu einem ähnlichen Schluß kommt jeder, der sich eingehender mit dem Rationalisierungsproblem beschäftigt. Es können keine wirtschaftlichen Höchstleistungen erreicht werden, wenn neben dem rationell arbeitenden Betrieb ein unrationell arbeitender steht, oder wenn ein Gebiet der öffentlich-rechtlichen Arbeit rationalisiert wird und ein Gebiet der Privatarbeit nicht oder umgekehrt. Der Rationalisierungsvorgang muß Großindustrie, Mittelindustrie und Kleinindustrie und weite Gewerbe, Handel und Landwirtschaft gleichmäßig umfassen. (In dieser Kürze ausgedrückt, ist die Problemstellung falsch. Wer soll den Kleinunternehmungen die Mittel zur maschinellen Rationalisierung geben? Werden diese Betriebe nicht ausgeschlossen durch die drückende Konkurrenz der „Großen“? Sollen sie aufgekauft und stillgelegt und ihre zu Altware gewordenen Betriebseinrichtungen für alle Ewigkeit kapitalisiert werden? Sollen wir nicht in Produktion erficken, dann muß selbst bei Preisenkung und Lohnerhöhung bzw. Verkürzung der Arbeitszeit, eine ganze Anzahl Betriebe ausscheiden. Die Redaktion.) Es darf in der gesamten öffentlichen und privaten Wirtschaft kein Gebiet ausgeschlossen werden.

Die österreichischen Gewerkschaften fordern folgendes: „Rationalisierung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Rationalisierung der Einkommensverteilung zur Bekämpfung der Unterkonsumtion, Arbeitszeitverkürzung zur Bekämpfung der durch Rationalisierung entstehenden Arbeitslosigkeit, Betriebsrationalisierung nach volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Voraussetzungen, gewerkschaftliche Mitberatung bei Fragen der Betriebsrationalisierung, Beeinflussung der Rationalisierungspolitik von menschenökonomischen und konsumentenpolitischen Notwendigkeiten, gewerkschaftliche Mitbestimmung bei der Organisation der Rationalisierungskörperchaften und der ganzen Rationalisierungsbewegung.“

Das Vorgehen der österreichischen Angestellten und Arbeiter wird höchstwahrscheinlich in anderen Staaten nachzuahmen versucht werden. Das Rationalisierungsproblem hat ja längst eine internationale Bedeutung erlangt und ist infolgedessen auf internationalen Tagungen schon mehrfach berührt worden, wenn auch zunächst noch unsicher und leidend; das wird wohl bald anders werden. Die Rationalisierung ist eine Wissenschaft, und es wird der einzig richtige Weg sein, Fehler dieser Wissenschaft und privatkapitalistische Mißbräuche mit ihr in erster Linie auch wissenschaftlich zu bekämpfen. Das Reden und Klagen der durch Überintensivierung einer gewollt oder ungewollt falsch verstandenen Rationalisierung überangestrenzten hat bisher wenig genügt. Darum muß in Zukunft planmäßig gehandelt werden. (Die Arbeitnehmerchaft muß aber auch das Parlament zu Hilfe nehmen. Die Redaktion.) Nicht nur in Österreich, sondern auch im deutschen Reichsgebiet, nicht nur in den privaten Arbeitsgebieten, sondern auch in den öffentlichen. —p.

Aberstunden und Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosenzahlen bleiben ununterbrochen hoch. Erhöhtem wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß Überstunden geleistet werden. Der preussische Handelsminister hat in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten auf den Ernst der Lage auf dem Arbeitsmarkt aufmerksam gemacht. Um zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit beizutragen, sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten darauf aufmerksam gemacht werden, daß Ausnahmen von der gesetzlich vorgeschriebenen Normalarbeitszeit nur dann gewährt werden dürfen, wenn die erforderliche Mehrarbeit nicht durch Einstellung

neuer Arbeitskräfte geleistet werden kann. Die behördliche Genehmigung für Überarbeit soll nur bei unabweisbarem Bedürfnis, nach Fühlungnahme mit dem Arbeitsamt und nur für kurze Frist bewilligt werden.

Die Steuerbelastung in den verschiedenen Ländern.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Untersuchung über „die Staatseinnahmen aus Steuern und Zöllen im Deutschen Reich und im Auslande“. Dieses wertvolle Material ermöglicht einen Einblick in die Schichtung der steuerpflichtigen Einkommen.

Frauenfragen.

Organisation und Familie.

Auch die Frauen werden zugeben müssen, daß sich für sie die Zeiten gründlich geändert haben. Ihr Wirkungskreis ist heute ein anderer als vor fünfzig Jahren, auch wenn sie noch so sehr an die Hauswirtschaft gebunden sind.

Und dennoch hält es oft schwer, die Frauen zu überzeugen, daß die Organisation eine Notwendigkeit ist. Sehr viele Frauen wollen durchaus nicht begreifen, daß ihr Mann organisiert sein muß.

Manche Frauen sehen es in bedauernder Kurzsichtigkeit sogar lieber, wenn ihr Mann einem Kegelmag gehört

aber wöchentlich ein- oder zweimal zum Skatabend geht, als wenn er die Versammlungen seiner Berufsorganisation besucht. Andere wiederum halten es für überflüssig, sich darum zu kümmern, welche geistigen Interessen ihr Mann verfolgt.

Wie verkehrt eine derartige Ansicht ist, könnte an Hunderten von Beispielen gezeigt werden. Es genügt, hier darauf hinzuweisen, daß so kaum das erzieherische und vertägliche Zusammenleben im Familienkreis herbeigeführt werden kann, das gerade von den Frauen am sehnlichsten gewünscht wird.

Damit soll nun nicht gesagt sein, daß jeder Abend in der Familie mit Debatten über Politik und gewerkschaftliche Organisationsfragen ausgefüllt sein soll. Das würde niemand behagen.

Ein sozialistischer Bischof?

„Der Gebrauch aller Dinge auf dieser Welt soll allen gemeinsam sein. Es ist die Ungerechtigkeit, die zu einem sagen ließ: das ist mein und zum anderen: das gehört mir. Von daher ist die Zwietracht unter die Sterblichen gekommen.“

Jugendbewegung.

Vom kleinen Meister angefangen, bis zum Industriellen hinauf, wird als angenehmste Arbeitskraft der Jugendliche bevorzugt. Kein Wunder, denn er ist äußerst billig, sehr willig und in seiner jungen Schaffensfreude ein wahres Arbeitsstier.

Abt. 2 ebenfalls den Lehrlingen zugute, die gewöhnlich am allergrößten ausgenutzt werden. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen nach § 135 Abt. 3 nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden.

Abt. 3. „Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeitern mindestens eine Stunde Mittag gewährt werden.“

Abt. 4. „Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit muß den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden bleiben.“

Abt. 5. „Innerhalb eines Kalenderjahres darf diese Erlaubnis einem Arbeitgeber für seinen Betrieb oder eine Abteilung des Betriebes für mehr als 40 Tage nicht gegeben werden.“

Abt. 6. „Für eine zwei Wochen übersteigende Dauer kann die gleiche Erlaubnis nur von der höheren Verwaltungsbehörde und nur von dieser für mehr als 40 Tage, jedoch nicht mehr als 50 Tage erteilt werden.“

Abt. 7. „Wesentlich ist auch noch zu merken, was § 107 bezüglich des Arbeitsbuches vorschreibt: „Minderjährige dürfen, soweit reichs-gesetzlich nichts anderes vorgehört, nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind.“

Arbeiter- und Arbeiterversicherung.

Sozialhygienischer Tag in Dresden gelegentlich der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930. In einer in Berlin unter Leitung des Präsidenten des Reichs-gesundheitsamtes, Geheimrat Hamel, abgehaltenen Sitzung, der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der sozialhygienischen Reichs-fachverbände und des Reichsausschusses für hygienische Volks-belehrung beimohnten, wurde die Abhaltung eines sozial-hygienischen Tages auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 beschlossen.

